

Jahwe Rapha

Ich bin der Herr, der dich heilt

Eine Einführung und Zusammenstellung
von Belegen zum Thema HEILUNG aus der Bibel

Die Bibelstellen sind der Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“ (1997) entnommen

„... denn ich bin der HERR, der euch heilt...“ (2. Mose 15,26b)

1. Einführung

In biblischen Zeiten waren Namen nicht nur „Schall und Rauch“, sondern quasi Programm. Ganz bewußt wurden Namen gewählt und Kindern gegeben, unter anderem, um die Lebensrichtung zu verdeutlichen, in die das Kind sich entwickeln sollte. Gott hat auch einige Beinamen, die sich auf bestimmte Wesenszüge von ihm beziehen; so hat Abraham Gott als den erfahrenen, der um alles besorgt ist, der ein Versorger ist und hat ihn daher in 1. Mose 22,14 „Jahwe Jireh“ genannt „Gott der Versorger“.

So werden viele der Eigenschaften Gottes im Alten Testament aus seinen verschiedenen Namen und den Zusätzen deutlich.

Ein für unser Thema wichtiger Name ist der aus 2. Mose 15,26: Gott verspricht seinem Volk, wenn es nur bei ihm bleibt, dann **„werdet ihr keine der Krankheiten bekommen, mit denen ich die Ägypter bestraft habe. Denn ich bin der Herr, der euch heilt!“**

ANI JAHWE ROPHÄCHA - Ich bin Gott, dein Arzt, der dich heilt!

Gott ist der Versorger seines Volkes, eben auch dann, wenn es um den Leib, seine Befindlichkeit und seine Bedürfnisse geht.

Das hebräische Verb: רָפָא (RaPha), das hier steht, hat viele Schattierungen und Bedeutungen. So können wir diesen Vers auch übersetzen:

Gott ist der, der innerlich und äußerlich repariert, der selbst das Heilmittel ist, der ein „krankes“ Volk heilt, Wunden und Krankheiten heilt, der wiederherstellt.

Diese „Wiederherstellung“, diese Heilung ist immer ganzheitlich, vielseitig; es geht Gott um das Heil von Geist, Seele und Körper, aber auch um Heilung der Beziehungen, der Erinnerungen, der Gefühle.

Wir nehmen heute einmal einen Aspekt heraus, der allerdings auch nicht immer so ganz von den anderen genannten Aspekten zu trennen ist. Wir beschäftigen uns auf diesem Band mit der Tatsache, daß Gott der Arzt seines Volkes ist, der die Krankheiten und Gebrechen seiner Kinder heilt.

Und Gott hat dies im Alten Testament getan:

Hören wir die Verheißung Gottes, die nicht nur die speziellen Krankheiten berücksichtigt, die die Ägypter getroffen hatten, sondern alle Krankheiten:

„Dient mir, dem Herrn, eurem Gott! Dann werde ich euch reichlich Essen und Trinken geben und alle Krankheiten von euch fernhalten. In eurem Land wird keine Frau Fehlgeburten haben, keine wird unfruchtbar sein, ich werde euch ein langes Leben schenken...“ (2. Mose 23,25f)

„Ihr werdet reicher gesegnet sein, als alle anderen Völker. Niemand von euch wird unfruchtbar sein... Der Herr wird euch vor jeder Krankheit bewahren...“ (5. Mose 7,14f)

Daß Gott diese Verheißung wortwörtlich erfüllt hat, erkennen wir aus der Geschichte des Volkes Israel; kein Ton davon, daß sich das Volk über Krankheit beschwert hätte, und sie haben sich häufig beschwert. Aber nein, Gott hat sie perfekt versorgt, und nicht einmal geschwollene Beine gab es in den 40 Jahren der Hitze der Wüste:

„In diesen vierzig Jahren ist eure Kleidung nicht verschlissen, und eure Füße sind nicht geschwollen. Daran könnt ihr erkennen, daß der Herr, euer Gott es gut mit euch meint!“ (5. Mose 8,4f)

Wenn wir weiter in der Geschichte Israels suchen, finden wir immer wieder diesen heilenden Gott; schauen wir uns mal ein Beispiel ausführlicher an:

Exkurs: König ASA (1. Könige 15,9-24 & 2. Chron. 14-16)

911 v. Christus wurde Asa König von Juda. Er war ein Mann, der **„tat, was gut und recht war, und dem HERRN, seinem Gott, gefiel,..“** (2. Chron. 14,1) In Gefahr weiß er wo er sich hinwenden muß: **„Asa betete zum Herrn, seinem Gott: Oh, HERR, nur du kannst uns helfen im Kampf mit dem riesigen Herr der Feinde, gegen die wir schwach sind. Steh uns bei, HERR, unser Gott! Wir verlassen uns auf dich!“**(14,10).

Er hört auf die Weisungen Gottes, die er durch den Propheten Asarja erhält: **„Der HERR ist bei euch, solange ihr bei ihm bleibt. Wenn ihr ihn sucht, wird er sich finden lassen. Wenn ihr ihn aber verlaßt, so wird er euch auch verlassen.“**(15,2)

Das Volk erneuert unter diesem Mann seinen Bund mit Gott (15,12) und er „entfernt“ sogar seine Mutter aus ihrer privilegierten Stellung, weil sie eine fremde Göttin anbetet. In diesem schönen Bild stört nur eine „Kleinigkeit“: **„Leider verbot Asa nicht auch noch das Opfern in den Höhenheiligtümern des Landes...“** (15,17)

Als dann nach 36 Jahren seiner Regierung wieder einmal eine äußere Bedrohung kommt, reagiert er nicht mehr so wie früher, sondern nimmt Gold aus dem Tempelschatz und seinem Besitz und versucht aus eigener Kraft diese Bedrohung zu beseitigen. (16,2f). Und es klappt sogar! ABER: Der Prophet Hanani gibt die Gedanken Gottes an Asa weiter:

„Weil du beim König von Syrien Hilfe gesucht hast, anstatt sie vom HERRN, deinem Gott zu erwarten darum hast du dich selbst um den Sieg über den König von Syrien gebracht. Hast du schon vergessen, mit welchen riesigen Herr von Wagen und Reitern die Äthiopier und Lybien gegen dich anrückten? Und doch hat der Herr dir den Sieg gegeben, weil du ihn um Hilfe gebeten hast. Der Herr steht allen bei, die ihm vertrauen. Auf der ganzen Welt sucht er nach solchen Menschen...“ (16,7ff)

Der König reagiert nicht durch Buße wie einst David, sondern er entfernt einfach den unliebsamen Kritiker. (16,10)

Er hat ja die Erfahrung gemacht, daß es anscheinend auch ohne die Hilfe Gottes geht und so „kündigt“ er einseitig den Bund mit Gott und begibt sich damit aus dem Schutz Gottes heraus, eines Gottes der seinem Bundesvolk versprochen hat: **Der Herr wird euch vor jeder Krankheit bewahren...“** (5. Mose 7,15)

Ergebnis: **„ In seinem 39. Regierungsjahr bekam Asa ein schweres Fußleiden. Aber auch diesmal suchte er seine Hilfe nicht beim HERRN, sondern bei Ärzten.“**

Und dann heißt es nur noch ganz kurz: **„Im 41. Regierungsjahr starb König Asa“** (2. Chron. 16,13)

Die Verheißung Gottes galt auch viele hundert Jahre nach Mose noch: Wer bei Gott bleibt, ihm dient, den wird dieser vor innerer und äußerer Bedrohung schützen, den darf keine Krankheit treffen.

Asa verhielt sich wie häufig auch Christen heute: Sie verlassen sich nicht mehr auf den Herrn - in allem, was sie betrifft.

Der Bund vom Kreuz, die Erlösung, ist für uns dadurch nicht aufgehoben, aber der Bund Gottes mit seinem Volk durch Mose wird einseitig gekündigt. Denn durch Christus sind wir auch Erben all dieser Verheißungen aus dem Alten Bund. ... Soweit mal zu König ASA.

Manchmal hören Menschen von wohlmeinenden Christen: Du brauchst keinen Arzt mehr, Gott ist doch dein Arzt! So lassen sie dann vielleicht ihre Medikamente weg, und sterben wohlmöglich in dem Irrglauben, daß Ignorieren der Ärzte geschehe aus echtem Glauben.

Es handelt sich jedoch hierbei nicht immer um biblischen Glauben, sondern lediglich um eine Hoffnung, oder eine verzweifelte Sehnsucht, in die man sich hinein steigert.

Und dann kommt in den Gemeinden eine große Unsicherheit auf: Ja, heilt Gott denn nun, oder nicht, oder heilt Gott nur die anderen aber nicht mich? Und schnell kommen Zweifel auf an der Güte Gottes: Gott ist ungerecht, und immer nur die anderen - stimmt das denn wirklich: Gott meint es gut mit euch...?

Häufig betonte Jesus bei Heilungen, daß der Glaube des Betreffenden ihm geholfen, ja ihn geheilt habe; aber dazu müssen wir nun wissen, was die Bibel unter Glauben versteht, damit wir uns hier nicht verirren:

Exkurs: Glaube

Grundvoraussetzung für den Glauben ist eine Beziehung zu Jesus Christus:

Und wie jede Beziehung zwischen Menschen, sollte auch diese Beziehung zu Jesus auf Liebe aufgebaut sein: Jesus Christus hat Sie so sehr geliebt, daß er für Sie stellvertretend all die Folgen von Schuld und Sünde auf sich genommen hat.

Er ist am Kreuz gestorben und hat dadurch dafür gesorgt, daß ein Verhältnis zwischen Gott und Mensch entstehen kann, eine Beziehung, die die Bibel mit dem Verhältnis eines Vaters zu einem Kind vergleicht.

Und in diesem Verhältnis weiß ich, daß Gott mich liebt; aus der Bibel kann ich dies immer wieder erkennen und der Geist Gottes zeigt mir das im Wort Gottes.

Und je mehr ich dann über den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist erfahre, desto mehr wächst dieses Wissen: So ist ER, er liebt mich, er vergibt mir die Schuld, er heilt alle meine Gebrechen.

Ein gutes Beispiel für diesen Glauben, der felsenfest weiß, was er glaubt, ist eine Frau gewesen, die seit Jahren krank war und keinerlei Hoffnung mehr hatte; aber diese Frau hat geglaubt, daß sie gesund würde, allein dadurch, daß sie die Kleider von Jesus berührt;

Und das war bereits eine Glaubensbeziehung - der Glaube zog sie zu Jesus und sie wußte: Wenn ich nur seine Kleider berühre, werde ich gesund!

Glaube ist also mehr als Hoffnung oder Sehnsucht.

Und diese Frau wurde gesund; sie spürte an sich selbst, daß die Heilung stattgefunden hatte, und Jesus bestätigt es ihr: „**Sei unbesorgt! Dein Glaube hat dich geheilt!**“ (Matth. 9,22)

Diese Frau hat die Wirklichkeit Gottes höher eingestuft, als das, was sie mit ihrem Verstand erfassen, mit ihren Augen erkennen konnte, ja sogar höher, als ihre schlechten Erfahrungen.

Noch ein gutes Beispiel ist der VATER des Glaubens, Abraham; im Römerbrief Kapitel 4 wird von ihm berichtet: (Römer 4, 3+19ff)

"In der Heiligen Schrift heißt es: «Abraham setzte sein ganzes Vertrauen auf Gott, und so fand er Gottes Anerkennung, wörtlich: und das wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet.... Denn er

selbst war fast hundert Jahre alt, und auch seine Frau Sara konnte in ihrem hohen Alter nach menschlichem Ermessen keine Kinder mehr bekommen. Dennoch zweifelte Abraham nicht und vertraute Gottes Zusage. Mit seinem unerschütterlichen Glauben ehrte er Gott. Er war fest davon überzeugt, daß Gott erfüllen würde, was er versprochen hatte. Deshalb wurde es ihm zur Gerechtigkeit angerechnet. Das hat nicht nur Abraham erfahren, auch wir sollen Gottes Anerkennung finden. Deswegen können wir sicher sein, daß Gott, der unseren Herrn Jesus Christus von den Toten auferweckt hat, uns ebenso annehmen wird, wenn wir an ihn glauben.“

Wörtlich heißt es, daß es um unsretwillen aufgeschrieben worden ist; das meint, wir können daraus lernen, was Glauben heißt:

Abraham wußte! - Und zwar auf das Allergewisseste, daß Gott, was er verheißen hat auch tun kann und das er das, was er zusagt, immer tun wird - Ohne Zweifel, kein Mißtrauen! Er vermutete es nicht, er hoffte es nicht, er hielt es nicht für wahr, sondern er wußte es!

Ist es nicht gut zu wissen, daß selbst ein Vater des Glaubens wie Abraham immerhin 25 Jahre brauchte, um diesen Glauben reifen zu lassen, um dann von Gott die Frucht des Glaubens zu empfangen, nämlich den Sohn der Verheißung Isaak.

Abraham hatte von Gott Verheißungen bekommen, auf die er seinen Glauben stellen und aufbauen konnte. Gott hat für Sie auch solche Verheißungen, ganz konkrete, und wie Abraham können Sie diese Verheißungen hören, aus der Bibel, aus der Zeit mit Gott im Gebet; ich möchte Ihnen Mut machen, nicht nachzulassen, Gott um solche persönliche Verheißungen zu bitten.

Er wird dieses Gebet ganz sicher erhören! Wie hieß es bei Asa? **„Wenn ihr ihn sucht, wird er sich finden lassen!“**

Doch zurück zu Abraham; von ihm lesen wir auch in dem Kapitel über den Glauben, in Hebräer 11. Hier finden wir eine gute Definition von Glauben:

Hören wir Vers 1 in den Bedeutungen der griechischen Worte im Grundtext:

Der Glaube ist das reale Wesen, die Substanz unserer Hoffnung; er bildet die Grundlage, die Basis für das, was wir erwarten; auf ihm kann ich stehen, wie auf einem Felsen; er ist die Wirklichkeit unserer Hoffnung (übertragen: er verwirklicht unsere Hoffnung). Der Glaube ist der Beweis für eine Wirklichkeit, die wir nicht erkennen können.

Und in den weiteren Versen werden Folgen dieses Wissens, dieses Glaubens aufgezählt, und das ist nicht nur auf die „Großen des Glaubens“ beschränkt, die hier erwähnt sind.

Wenn uns die Bibel immer wieder auf die Kraft des Glaubens hinweist, tut sie das nicht, um uns neidisch zu machen, sondern nur, weil solcher Glaube auch uns möglich ist!

Und nachdenkenswert ist:

Im ganzen Kapitel heißt es nie: Weil der und der glaubte, tat Gott dies und jenes, sondern: Durch den Glauben, kraft dieses Glaubens des Menschen geschah dies und jenes!

Einige Folgen des Glaubens (Hebräer 11):

- durch den Glauben sind Menschen eben nicht gestorben (5)
- durch den Glauben sind die Mauern von Jericho eingestürzt (30)

In Vers 33 heißt es zusammenfassend:

„Weil sie glaubten und Gott vertrauten, konnte er Großes durch sie tun. Sie bezwangen Königreiche, sorgten für Recht und Gerechtigkeit und erlebten, wie sich Gottes Verheißungen erfüllten. Vor dem Rachen des Löwen wurden sie bewahrt, und die Glut des Feuers konnte ihnen nichts anhaben. Sie entgingen dem Schwert des Henkers. Sie waren todkrank und wurden doch

wieder gesund. Weil sie sich auf Gott verließen, vollbrachten sie wahre Heldentaten und schlugen die Feinde in die Flucht. Und Frauen erlebten, wie ihre verstorbenen Angehörigen von Gott auferweckt wurden.“

Wie sagt Jesus: „**Habe ich dir nicht gesagt, du würdest die Herrlichkeit Gottes sehen, wenn du nur glaubtest?**“ (Und in diesem Fall war zeigte sich die Herrlichkeit Gottes in einer Totenaufsertehung (Joh. 11, 40)

Und auch Sie dürfen dieses Wort von Jesus für sich in Anspruch nehmen - denn wie hat er gesagt: „**Wer an mich glaubt, wird die gleichen Taten vollbringen wie ich, ja sogar noch größere....**“ (Joh. 14,12)

Wie ist das aber nun mit den Ärzten?

Exkurs: Ärzte

In der Zeit des alten Volkes Israel waren es die Priester, die für die Gesundheitsvorsorge, die Diagnose und Therapie zuständig, immer verbunden mit Opfern und Gebeten

Das Wort für Arzt selbst kommt in der Bibel nur recht selten vor. Fast scheint es so, daß das Volk Gottes keine Ärzte brauchte, denn Gott war ja - nach seinen eigenen Worten - ihr Arzt.

Das galt allerdings mit den vorhin erwähnten Voraussetzungen und die treffen z.B. auf uns heute ja auch oft genug nur bedingt zu:

2. Chronik 16, Vers 9 wörtlich „Denn des HERRN Augen eilen durch das ganze Land, um an denen seine Kraft zu entfalten, sich als starker König zu erweisen, deren Innerstes ganz und gar auf ihn ausgerichtet ist“ (2. Chron. 16,9)

Weil dem nicht immer so ist, hat Gott daher in seiner Güte den Menschen auch die medizinische Weisheit gegeben. So ist im 3. Mosebuch in den Kapiteln 11-15 und 17-22 in den Reinheitsgeboten dem Volk viel über Hygiene und Ansteckungsprophylaxe gesagt und auch in den Speisegeboten steckt viel medizinische Weisheit.

Wir sollen Gott suchen und wir können die Ärzte suchen, das widerspricht sich nicht.

Aber wir sollten mit unseren Anliegen - auch was unsere Gesundheit betrifft - immer zuerst zu Gott gehen - denken Sie ans König ASA.

Gott gebraucht die Ärzte auf großartige Weise; es geht nicht darum, das irgendwie zu bestreiten und fanatisch zu werden, indem man stur die Medikamente weglässt.

Wenn Sie von Gott eine Heilung empfangen haben, dann gehen Sie zu Ihrem Arzt, und lassen Sie es sich bestätigen, und wenn er dann sagt: OK, dann ist es OK und ein kräftiges Halleluja angebracht.

(Das ansonsten recht wenig über die ärztliche Kunst in der Bibel zu finden ist, liegt sicher auch daran, daß es in der Bibel primär um die Geschichte Gottes mit seinem Volk geht, und nicht um eine kulturgeschichtliche Abhandlung. Daraus ist jedoch keineswegs zu schließen, daß wir keine Ärzte mehr brauchten, oder gar, daß der Beruf des Arztes unbiblisch sei).

2. Gott will alle!

Gott **„will, daß allen Menschen gerettet werden und seine Wahrheit erkennen.“** (1. Tim 2,4)

Und wenn Gott von Rettung spricht, dann will er immer unser ganzes Heil, nicht nur einen Teil davon. So ist Jesus Christus nicht nur für das innere Heil aller Menschen gestorben, gilt allen die Erlösung von Golgatha, sondern er hat auch all unsere Krankheit getragen damals am Kreuz:

„Wegen unserer Sünden wurde er durchbohrt. Er wurde für uns bestraft - und wir? Wir haben nun Frieden mit Gott! Durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes. 53,5)

Und lassen Sie sich bitte nicht einreden, das sei hier nur übertragen oder innerlich gemeint. Hier steht das gleiche Wort RAPHA, was immer für die Heilung von körperlichen Krankheiten gebraucht wird.

Hören wir dazu noch einige Bibelworte:

„In auswegloser Lage schrien sie zum Herrn, und er rettete sie aus ihrer Not. Er sprach nur ein Wort, und sie wurden gesund. So rettete er sie vor dem sicheren Tod. Sie sollen den Herrn preisen für seine Gnade und für seine Wunder, die er uns Menschen erleben läßt.“ (Psalm 107,19f)

„Der Dieb kommt, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten. Ich aber bringe allen, die zu mir gehören, das Leben - und dies im Überfluß!“ (Joh. 10,10)

Wie sieht wohl ein Leben im Überfluß aus? Hat Krankheit da Platz?

„Alles, was gut und vollkommen ist, das kommt von Gott, dem Vater des Lichts. Er ist unwandelbar; niemals wechseln bei ihm Licht und Finsternis, Gutes und Böses.“ (Jak. 1,17)

Wird Gott uns Krankheit schicken? Sicher nicht, denn er ist der Geber aller guten Gaben; er ist nicht ein schlechter irdischer Vater, der seinem Kind einen giftigen Skorpion in die Hand drückt, wenn es ihn um ein Frühstücksei bittet (Luk 11,12).

David fordert uns in Psalm 103 seit 3000 Jahren auf:

„Lobt den Herrn! Ich will den Herrn von ganzem Herzen loben, alles in mir soll seinen heiligen Namen preisen! Ich will den Herrn loben und nie vergessen, wieviel Gutes er mir getan hat. (Und was sollen wir nicht vergessen, was hat er getan, was tut er?) Ja, er vergibt mir meine ganze Schuld und heilt mich von allen Krankheiten! Er bewahrt mich vor dem sicheren Tod und schenkt mir das Leben neu. Seine Liebe und Güte umgeben mich allezeit. Mein Leben lang gibt er mir Gutes im Überfluß, darum fühle ich mich jung und stark wie ein Adler.“

Gott will unser ganzes Heil! Er will uns gut tun, nicht nur in der Ewigkeit, sondern bereits hier und jetzt.

JAHWE RAPHA - Gott ist Arzt - und das gilt auch heute noch, denn Gott läßt sich seiner Berufenen nicht gereuen (Rö. 11,29) - und damit sind auch seine Versprechen in der Bibel gemeint -, denn Jesus Christus ist derselbe, Gestern, Heute und in Ewigkeit! (Hebr. 13,8).

„Der Herr ist denen nahe, die verzweifelt sind, und rettet jeden, der alle Hoffnung verloren hat. Zwar bleiben auch dem, der treu zu Gott steht, Schmerz und Leid nicht erspart; doch aus allem befreit ihn der Herr! Vor schwerem Schaden bewahrt er ihn, kein Knochen soll ihm gebrochen werden.“ (Psalm 34,19ff)

3. Einwände

Ja, aber vielleicht will Gott gerade mich nicht heilen, wie hieß es eben: Leid und Schmerz bleiben auch uns nicht erspart...

Vielleicht hat das Leid doch einen Sinn...?

Nun, Jesus hat es kein einziges Mal abgelehnt zu heilen, wenn er darum gebeten wurde; er hatte keinen Feierabend, und seine heilende Kraft galt jedem und heute - gilt sie auch noch jedem, denn aus keiner Bibelstelle wird ersichtlich, daß die Heilungskraft nach Jesus zu Ende war oder mit der Urchristenheit ausgestorben ist! -

In drei von vier Evangelien wird von jenem Leprakranken berichtet, der vorsichtig fragt - vielleicht wie Sie jetzt auch:

Ja, Herr, wenn du willst, dann kannst du mich heilen - und Jesus sagt nun nicht: Na gut, ausnahmsweise, weil du es bist,...

Nein Jesus sagt: ICH WILL! Sei gereinigt - sei gesund!(Markus 1,40f).

„Jesus... verkündigte überall im Land die Heilsbotschaft vom Reich Gottes. Wohin er auch kam, heilte er alle Krankheiten und Leiden.“ (Math. 9,35)

Predigt und Heilungsdienst waren bei Jesus immer miteinander verbunden und es heißt hier ganz eindeutig: **er heilte alle Krankheiten und alle Leiden.**

Niemals sagte Jesus: Nein, diese Krankheit hat eine Sinn, trage sie weiterhin... oder gar: Diese Krankheit ist dir von Gott geschickt worden, behalte sie!

In einem anderen Zusammenhang sagte Jesus einmal: **„Jeder weiß, daß ein Staat sich selber ruiniert, und schließlich untergehen wird, wenn (wörtlich) er mit sich selbst uneins ist.“** (Lukas 11,17) - Und er sagte das in Bezug auf das Reich Gottes.

In unserem Fall heißt das: Wenn Jesus Krankheiten heilen würde, die sein eigener Vater geschickt hätte, wie könnte dann dieses Reich Gottes bestehen?

Einmal wurde Jesus von seinen Jüngern beim Anblick eines Blinden gefragt:

„Herr, wer ist schuld daran, daß dieser Mann blind ist? War es seine eigene Schuld oder die Sünde der Eltern?“ Und Jesus antwortet daraufhin: **„Weder er selbst ist schuld daran, noch seine Eltern. Er ist blind, weil an ihm die Macht Gottes sichtbar werden soll.“** (Joh. 9,3f)

Wir können diese Aussage so wiedergeben: "Die Blindheit dieses Mannes hat nichts mit seinen eigenen Sünden zu tun und auch nicht mit denen seiner Eltern. Einziger Sinn dieser Krankheit ist der, daß jetzt die Werke Gottes an ihm offenbar werden sollen!"

Und dann heilte Jesus diesen Mann - und das war das erwähnte Werk Gottes!

Übrigens: Wenn jemand meint, diese oder jene Krankheit sei ihm von Gott geschickt, oder Gott wolle nicht, daß er gesund wird, dann dürfte dieser Mensch - wenn er ein gehorsamer Christ sein möchte, strenggenommen nicht zum Arzt gehen, oder auch nur irgend etwas gegen diese Krankheit unternehmen - denn er würde ja damit gegen den Willen Gottes rebellieren...

Aber noch einige Belege zur Art unseres Herrn:

„Jeder versuchte, Jesus zu berühren, denn von ihm ging eine Kraft aus, die sie alle heilte.“
(Lukas 6,19)

„Jesus wanderte durch das Land Galiläa und predigte in den Synagogen und verkündigte überall die Heilsbotschaft vom Reich Gottes- Er heilte alle Arten von Krankheiten und Leiden.“ (Matth. 4,23)

Und Jesus zog weiter, **„und viele folgten ihm, und er heilte alle Kranken.“** (Matth. 12,15)

„Als Jesus aus dem Boot stieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen und heilte die Kranken.“ (Matth. 14,14)

„Eine große Menschenmenge kam zu Jesus. Unter ihnen waren Lahme, Blinde, Krüppel, Stumme und viele andere Kranke. Man brachte sie zu Jesus, und er heilte sie alle.“ (Matth. 15,30)

„Eine große Menschenmenge folgte ihm, und er heilte ihre Kranken.“ (Matth. 19,2)

„Da kamen auch Blinde und Krüppel, und er heilte sie im Tempel.“ (Matth. 21,14)

4. Warum aber werden nun nicht alle geheilt?

Häufig wissen wir es einfach nicht, aber die Bibel deutet einige mögliche Ursachen an:

Von einem möglichen Grund hörten wir bereits vorhin im 2. Mose 15,26:

„Hört auf mich, den HERRN, euren Gott, und lebt so, wie es mir gefällt! Haltet euch an meine Gebote und Weisungen - an mein Wort - Wenn ihr das tut, werdet ihr keine der Krankheiten bekommen, mit denen ich die Ägypter bestraft habe. Denn ich bin der Herr, der euch heilt.“

Die Trennung von dem Gott des Lebens z.B. durch willentliche oder auch unbewußte Schuld, oder durch Flüche, die über meinem Leben ausgesprochen wurden, bringt mich aus der Nähe des Lebens weg; und das kann - muß nicht, aber kann sich in Symptomen wie Krankheit zeigen.

Viel häufiger jedoch sind die beiden anderen Hinderungsgründe bei uns zu finden:

„Hört, was der Herr euch zu sagen hat:... Mein Volk geht läuft ins Verderben, weil es den richtigen Weg nicht kennt.“ (Hosea 4,1+6) Ausführlicher und wörtlich heißt es: Mein Volk wird zerstört aus Mangel an Erkenntnis, aus Ignoranz dessen, was an Weisheit und Erkenntnis doch zur Verfügung steht.

Der zweite Grund ist: Wir wissen Vieles einfach nicht! Es ist erschreckend, welche verdrehten Vorstellungen zu diesem Thema in den Kirchen zu hören sind, wenn überhaupt.

Daher soll diese Kasette helfen, mehr über die Güte Gottes zu erfahren, der eben will, daß allen Menschen geholfen wird - und zwar innerlich und äußerlich.

Die erwähnte Erkenntnis, das Wissen steht uns allen zur Verfügung: Alles ist im Wort Gottes zu finden, in den Bibelstellen, wo deutlich wird, wie Gott, durch seinen Sohn, durch seinen Geist mit Krankheit und Tod umgeht! Das Wort Gottes zu kennen, ist lebensnotwendig, denn **„der Mensch lebt nicht allein vom Brot, sondern von allem, was ihm der Herr ihm zusagt“** - in seinem Wort nämlich.“ (Lukas 4,4)

Oder hören wir auf die Sprüche, wo Gott uns sagt: (4,20ff)

„Mein Sohn, höre mir gut zu und passe auf, was ich dir sage! Verachte meine Worte nicht und präge sie dir fest ein! Sie geben dir ein erfülltes Leben und erhalten dich gesund!“ (Sprüche 4,20ff)

Ein dritter möglicher Grund dafür, daß Menschen nicht geheilt werden, ist im Markusevangelium zu finden - da heißt es im 6. Kapitel:

„Am Sabbat ging Jesus in die Synagoge, um dort zu lehren. Die Leute, die ihm zuhörten, staunten über ihn und fragten sich: «Wie ist so etwas nur möglich? Woher hat er diese Weisheit? Wer gibt ihm die Macht für solche Taten? Er ist doch der Zimmermann, Marias Sohn. Wir kennen seine Brüder Jakobus, Joses, Judas und Simon. Und auch seine Schwestern wohnen bei uns. Alle sind Leute wie wir.» Sie ärgerten sich über ihn. Da sagte Jesus: «Nirgendwo gilt ein Prophet weniger als in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner eigenen Familie.» Weil die Menschen in Nazareth nicht an Jesus glaubten, konnte er dort nur wenigen Kranken helfen. Ihnen legte er die Hände auf, und sie wurden gesund. Er wunderte sich, daß ihn die meisten in ihrem Unglauben ablehnten.“ (Markus 6,1ff)

Haben wir das recht gehört? Wörtlich heißt es im Grundtext: **„Es war ihm dort nicht möglich ein einziges Wunder zu tun...und er war erschüttert über ihren Unglauben...“**

Es ist wirklich erstaunlich: Die Leute wußten von den Zeichen und Wundern, von den Heilungen, aber ihr Herz war auf das gerichtet, was sie auf menschlicher Ebene wußten: Ach ja, den kennen wir schon, das ist der Zimmermann, der Sohn von Maria...

Erinnern Sie sich, wie Glaube definiert wird: Der Glaube ist der Beweis für die Wirklichkeit, die wir nicht mit den Augen, mit unserm Verstand erkennen können.

„Freude kann Gott aber nur an jemandem haben, der ihm fest vertraut. Ohne Glauben ist das unmöglich. Wer nämlich zu Gott kommen will, muß darauf vertrauen, daß es ihn gibt, und daß er alle belohnen wird, die ihn suchen und die nach seinem Willen fragen.“ (Hebr. 11,6)

Der Unglaube hinderte sogar Jesus, Wunder zu tun:

„Es war ihm dort nicht möglich ein einziges Wunder zu tun...und er war erschüttert über ihren Unglauben...“

Wie aber entsteht Glaube? Machen kann man ihn nicht! Sich noch so sehr anstrengen, oder sich etwas einreden, bewirkt kein Stückchen echten Glauben.

Nein, der Glaube kommt aus der Verkündigung des Wortes Gottes, so schreibt Paulus an die Römer (Rö. 10,17)

Hören wir also immer wieder genau hin, was das Wort Gottes sagt - und in uns wächst der Glaube, daß es wirklich wahr ist, was da steht: (1.Petr. 2,24)

„Christus hat unsere Sünden auf sich genommen und sie selbst zum Kreuz hinaufgetragen. Das bedeutet, daß wir frei sind der Sünde und jetzt leben können, wie es Gott gefällt. Durch seine Wunden hat Christus uns geheilt.“

Hier wird die Heilung als eine bereits geschehene Tatsache angesehen, genauso wie die Errettung bereits vollendet ist am Kreuz.

Für uns geht es nun darum, beides als Geschenk anzunehmen. Und seltsam, daß es uns oft leichter fällt, das innere Heil, die Vergebung, anzunehmen, als die äußere Heilung...

Hören wir Jakobus 5: **„Wenn jemand von euch krank ist, soll er die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen, damit sie für ihn beten, ihn im Namen des Herrn segnen und ihn mit Öl salben. Wenn sie im festen Vertrauen beten, wird Gott den Kranken heilen. Er wird ihn aufrichten und ihm vergeben, wenn er gesündigt hat. Darum sollt ihr einander eure Sünden bekennen und füreinander beten, damit ihr geheilt werdet. Denn das Gebet eines Menschen, der unbeirrt glaubt, hat große Kraft.“**

Wörtlich heißt es hier sogar: **„Das Gebet des Glaubens wird den Kranken aufrichten!“**

Es kann also durchaus vorkommen, daß jemand in der Gemeinde krank wird, das an sich ist noch nicht das Problem.

Wie aber gehen wir dann mit Krankheit um? Hier wird Glaube konkret!

Wenn Sie davon glauben, daß Gott in der Geschichte seines Volkes Menschen geheilt hat, daß in der Zeit der Urgemeinde durch die Kraft des Heiligen Geistes Menschen gesund wurden, dann können Sie auch glauben, daß Gott das auch noch heute tut, Gott ist unwandelbar und Jesus Christus ist derselbe; gestern, heute und in Ewigkeit!

In Galater 3, Vers 29 schreibt Paulus: **„Gehört ihr aber zu Christus, dann seid auch ihr Nachkommen Abrahams und habt Anspruch auf alles, was Gott ihm zugesagt hat.“** - und das beinhaltet auch alle Verheißungen die im Lauf der Geschichte seinen Nachkommen zuteil wurden.

Hören wir noch Epheser Kapitel 3, Vers 6:

„Früher wußten die Menschen noch nicht, was Gott jetzt seinen berufenen Aposteln und Propheten durch den Heiligen Geist offenbart hat. Daß nämlich - durch Christus - die Heiden zusammen mit den Juden Erben des Gottesreiches sind, daß sie zur Gemeinde Jesu Christi gehören und daß auch für sie die Verheißungen gelten, die Gott seinem auserwählten Volk gab. Das ist die Frohe Botschaft.“

Viele dieser Verheißungen haben wir jetzt ja schon gehört, aber wir wollen noch hören, wie Jesus mit Krankheit und Leid umging, denn jedes Mal, wenn Sie hören und lesen, wie Jesus Menschen heilte, wird Ihr Glaube wachsen, daß diese Heilkraft Jesu auch Ihnen heute gilt!

Wir gehen nun durch die vier Evangelien und erfahren dann auch, wie in der frühen Christenheit nach Pfingsten Heil und Heilung zusammengehören und wie sogar der Tod die Macht verloren hat!

5. Der Glaube kommt aus dem Hören :

5.a. Markusevangelium:

Markus 1,30-34

Jesus ging er mit Jakobus und Johannes in Simons Haus, in dem auch Andreas wohnte. Dort erfuhr er, daß Simons Schwiegermutter mit hohem Fieber im Bett lag. Er ging zu ihr, nahm ihre Hand und richtete sie auf. Sofort war das Fieber verschwunden. Sie konnte sogar aufstehen und für ihre Gäste sorgen. Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man viele Kranke und von Dämonen beherrschte Leute herbei. Fast alle Bewohner der Stadt versammelten sich vor Simons Haus. Jesus heilte viele Menschen von ihren Krankheiten und zwang die Dämonen, ihre Opfer freizugeben. Dabei verbot er den bösen Geistern, von ihm zu reden, denn sie wußten genau, wer er war.

Markus 1,39-42

Und Jesus reiste durch die ganze Provinz Galiläa, predigte in den Synagogen und befreite viele aus der Gewalt dämonischer Mächte. Einmal kam ein Leprakranker zu Jesus. Er fiel vor ihm nieder und bat: «Wenn du willst, kannst du mich heilen.» Jesus hatte Mitleid mit dem Mann. Deshalb legte er segnend die Hand auf ihn: «Ich will es tun! Sei gesund!» Von diesem Augenblick an war der Aussatz verschwunden und der Mann geheilt. «Sprich mit niemandem über deine Heilung», schärfte ihm Jesus ein, «sondern gehe direkt zum Priester, und laß dich von ihm untersuchen. Bring das Opfer für deine Heilung, wie es Mose vorgeschrieben hat. Jeder soll merken, daß Gott dich geheilt hat.» Aber der Mann erzählte überall, wie er geheilt worden war, so daß Jesus nicht länger in der Stadt bleiben konnte. Er mußte sich in eine einsame Gegend zurückziehen. Aber auch dorthin kamen von überall die Leute zu ihm.

Markus 2,3-12

Da kamen vier Männer, die einen Gelähmten trugen. Weil sie wegen der vielen Menschen nicht bis zu Jesus kommen konnten, deckten sie über ihm das Dach ab. Durch diese Öffnung ließen sie den Gelähmten auf seiner Trage hinunter. Als Jesus sah, wie fest sie darauf vertrauten, daß er ihrem Freund helfen würde, sagte er zu dem Gelähmten: «Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!» Aber einige der anwesenden Schriftgelehrten dachten: «Das ist Gotteslästerung! Was bildet der sich ein! Nur Gott allein kann Sünden vergeben.» Jesus durchschaute sie und fragte: «Wie könnt ihr nur so etwas denken! Ist es leichter zu sagen: 'Dir sind deine Sünden vergeben' oder diesen Gelähmten zu heilen? Ich will euch beweisen, daß der Menschensohn die Macht hat, schon jetzt Sünden zu vergeben.» Und er forderte den Gelähmten auf: «Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause! Du bist gesund!» Der Mann stand auf, nahm seine Trage und ging hinaus. Fassunglos sahen ihm die Menschen nach und riefen begeistert: «Noch nie haben wir so etwas erlebt!» Und alle lobten Gott.

Markus 3,1-5

Als Jesus wie gewohnt zur Synagoge ging, traf er dort einen Mann, der eine verkrüppelte Hand hatte. Seine Gegner warteten gespannt darauf, wie Jesus sich verhalten würde. Sollte er es nämlich wagen, auch am Sabbat zu heilen, so könnten sie Anklage gegen ihn erheben. Jesus rief den Mann zu sich: «Komm her zu mir!» Dann fragte er die Anwesenden: «Darf man am Sabbat Gutes tun oder nicht? Soll man an einem solchen Tag Leben retten oder es zugrunde gehen lassen?» Darauf wußten sie keine Antwort. Zornig sah Jesus einen nach dem anderen an, tief erschüttert über ihre Hartherzigkeit. Zu dem Mann aber sagte er: «Strecke deine Hand aus!» Der Mann gehorchte, und sofort war seine Hand gesund.

Markus 3,10

Jesus heilte viele Kranke. Darum drängten sich die Leute um ihn. Sie wollten wenigstens seine Kleider berühren, um dadurch gesund zu werden.

Markus 5,22-43

Da kam Jairus, ein Vorsteher der jüdischen Gemeinde, und warf sich vor Jesus nieder. Er bat ihn verzweifelt: «Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und lege ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird!» Jesus ging mit Jairus, gefolgt von einer dichten Menschenmenge. In der Menge war auch eine Frau, die seit zwölf Jahren an starken Blutungen litt. Sie hatte sich schon von vielen Ärzten behandeln lassen und dabei ihr ganzes Vermögen ausgegeben. Aber niemand konnte ihr helfen. Ihr Leiden war eher schlimmer geworden. Dann hatte sie davon gehört, daß Jesus Kranke heilt. Deshalb drängte sie sich durch die Menge an Jesus heran und berührte von hinten seinen Mantel. Dabei dachte sie: «Wenn ich wenigstens seine Kleider berühren kann, werde ich bestimmt gesund.» Und tatsächlich: Sie merkte sofort, daß sie von ihrem Leiden befreit war. Die Blutung hörte auf. Aber auch Jesus spürte, daß heilende Kraft von ihm ausgegangen war. Deshalb drehte er sich um und fragte: «Wer hat mich angefaßt?» Seine Jünger antworteten: «Die Leute bedrängen dich von allen Seiten, und da fragst du, wer dich angefaßt hat?» Aber Jesus sah die Frau an, die ihn berührt hatte. Die war erschrocken und zitterte am ganzen Leib, denn sie wußte ja, was an ihr geschehen war. Sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm alles. Jesus sprach zu ihr: «Meine Tochter, weil du so fest an mich geglaubt hast, bist du gesund geworden. Gehe in Frieden. Du bist geheilt.» Noch während er mit der Frau redete, kamen einige Leute aus dem Haus des Jairus gelaufen und riefen: «Deine Tochter ist tot. Es hat keinen Zweck mehr, den Meister zu holen.» Jesus hörte das

// Wörtlich heißt es hier: Jesus ignorierte, überhörte das // und sagte zu Jairus: «Verzweifle nicht! Verlaß dich ganz und gar auf mich!» Er wies die Menschen zurück, die ihm folgen wollten. Nur Petrus, Jakobus und Johannes durften ihn begleiten. Als sie im Hause des Jairus ankamen, sah Jesus die vielen Menschen und hörte ihr Weinen und Jammern. «Weshalb macht ihr solchen Lärm?» fragte er sie. «Warum weint ihr? Das Kind ist nicht tot, es schläft nur.» Das fanden die Leute so unsinnig, daß sie spöttisch lachten. Er schickte sie alle weg; nur die Eltern und seine drei Jünger gingen mit zum Bett des Mädchens. Dann faßte er die Tochter des Jairus bei der Hand und sagte: «Steh auf, mein Kind!» Da stand das zwölfjährige Mädchen auf und lief im Zimmer umher. Ihre Eltern waren fassungslos. Sie wußten nicht, was sie sagen sollten.

Markus 6,7 + 12f:

Jesus rief seine zwölf Jünger zu sich. Jeweils zu zweit sollten sie in seinem Auftrag durch das ganze Land ziehen. Er gab ihnen die Vollmacht, böse Geister auszutreiben.... Da zogen die Jünger los und forderten die Menschen auf: «Ändert euch von Grund auf! Kehrt um zu Gott!» Sie befreiten Menschen, die von bösen Geistern beherrscht waren und salbten viele Kranke mit Öl. Und die Kranken wurden gesund.

Markus 6,53-56

Nach ihrer Überfahrt kamen sie in Genezareth an. Als sie das Boot verließen, erkannten die Leute Jesus sofort. Von überall holten sie die Kranken, um sie auf ihren Tragen dahin zu bringen, wo sie Jesus gerade vermuteten. Wohin er auch immer kam, in den Dörfern, Städten und draußen auf den Bauernhöfen trug man die Kranken auf die Plätze und Straßen. Die Kranken baten Jesus, wenigstens ein Stück seiner Kleidung berühren zu dürfen. Alle, die das taten, wurden gesund.

Markus 7,25-30

Und es sprach sich schnell herum, daß Jesus gekommen war. Davon hatte auch eine Frau gehört, deren Tochter von einem bösen Geist beherrscht wurde. Sie kam zu Jesus, warf sich vor ihm nieder und bat ihn, ihr Kind aus der Gewalt der Dämonen zu befreien. Die Frau war keine Jüdin; sie wohnte in Phönizien. Jesus antwortete ihr: «Zuerst müssen die Kinder versorgt werden, das Volk Israel. Es ist nicht richtig, wenn man den Kindern das Brot wegnimmt und es den Hunden vorwirft.» Darauf antwortete sie: «Ja, Herr, aber die kleinen Hunde bekommen doch auch die Krümel, die den Kindern vom Tisch fallen.» «Du hast recht», antwortete Jesus, «ich will deiner Tochter helfen. Geh nach Hause! Der böse Geist hat dein Kind bereits verlassen.» Und tatsächlich: Als die Frau nach Hause kam, lag ihre Tochter friedlich im Bett. Der Dämon hatte keine Macht mehr über sie.

Markus 7,32-37

Und es wurde ein Taubstummer zu ihm gebracht, damit er dem Mann die Hände auflegen und ihn heilen sollte. Jesus führte den Kranken von der Menschenmenge weg. Er legte seine Finger in die Ohren des Mannes, berührte dessen Zunge mit Speichel, sah auf zum Himmel, seufzte und sprach: «Öffne dich!» Im selben Augenblick konnte der Taubstumme hören und sprechen. Jesus verbot den Leuten, darüber zu reden. Aber je mehr er den Menschen einschärfte, nichts über diese Ereignisse zu berichten, um so schneller wurden sie bekannt. Denn für die Leute war es unfassbar, was sie gesehen hatten. «Es ist einfach großartig, was er tut!» erzählten sie überall. «Selbst Taube können wieder hören und Stumme sprechen!»

Markus 8,22-25

In Bethsaida brachten die Leute einen Blinden zu Jesus. Sie baten ihn, den Mann zu heilen. Jesus nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn zum Dorf hinaus. Dann strich er etwas Speichel auf seine Augen, legte ihm die Hände auf und fragte: «Kannst du etwas sehen?» Der Mann blickte auf. «Ja», sagte er, «ich sehe Menschen herumlaufen. Aber ich kann sie nicht klar erkennen. Es könnten genauso gut Bäume sein.» Da legte Jesus ihm noch einmal die Hände auf die Augen. Jetzt sah der Mann deutlich; alles konnte er genau erkennen. Er war geheilt.

Markus 9,14-27

Als die Leute Jesus sahen, liefen sie ihm aufgereggt entgegen und begrüßten ihn. «Worüber streitet ihr euch denn?» fragte er sie. Einer aus der Menge antwortete: «Herr, ich habe meinen Sohn hergebracht, damit du ihn heilst, denn er kann nicht sprechen, weil er von einem bösen Geist beherrscht wird. Wenn dieser Geist Gewalt über ihn gewinnt, wirft er ihn zu Boden. Hilflos wälzt er sich dann auf der Erde, Schaum tritt ihm vor den Mund, er knirscht mit den Zähnen und bleibt schließlich bewußtlos liegen. Ich habe schon deine Jünger angefleht, den bösen Geist auszutreiben; aber sie konnten es nicht.» «Wann wollt ihr endlich anfangen zu glauben?» rief Jesus. «Wie lange muß ich noch bei euch sein, bis ihr das gelernt habt? Bringt das Kind her zu mir!» Sie brachten es. Als aber der böse Geist Jesus erkannte, schüttelte er den Jungen mit fürchterlichen Krämpfen. Der stürzte zu Boden, wälzte sich hin und her, und der Schaum stand ihm vor dem Mund. «Wie lange leidet er schon darunter?» fragte Jesus den Vater. «Von Kindheit an. Schon oft hat ihn der böse Geist in ein Feuer oder ins Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Habe doch Erbarmen mit uns! Hilf uns, wenn du kannst!» «Wenn ich kann?» meinte Jesus verwundert. «Alles ist möglich, wenn du mir vertraust.» // Wörtlich. Alles ist möglich, dem der glaubt // Verzweifelt bat ihn der Mann: «Ich will dir ja vertrauen. Aber hilf mir doch, daß ich es kann!» Als Jesus sah, daß die Menschenmenge immer größer wurde, bedrohte er den bösen Geist, der das taubstumme Kind quälte: «Ich befehle dir, verlaß dieses Kind und kehre nie wieder zu ihm zurück.» Da stieß der Dämon einen furchtbaren Schrei aus, zerrte den Jungen hin und her und verließ ihn.

Der Junge lag regungslos da, so daß die meisten sagten: «Er ist tot!» Aber Jesus nahm seine Hand und half ihm aufzustehen.

Markus 10,46-52

Dann kamen Jesus und seine Jünger nach Jericho. Als sie die Stadt wieder verlassen wollten, folgte ihnen eine große Menschenmenge. Am Weg saß ein Blinder und bettelte. Es war Bartimäus, der Sohn des Timäus. Als er hörte, daß es Jesus von Nazareth war, der vorbeikam, begann er laut zu rufen: «Jesus, du Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!» «Halt den Mund!» riefen ärgerlich die Leute. Aber er schrie nur um so lauter und immer wieder: «Du Sohn Davids, habe doch Mitleid mit mir!» Jesus blieb stehen: «Ruft ihn her zu mir.» Ein paar von den Leuten liefen zu dem Blinden und sagten zu ihm: «Du hast es geschafft. Komm mit! Jesus ruft dich.» Vor Aufregung ließ Bartimäus seinen Mantel liegen, sprang auf und kam zu Jesus. «Warum hast du nach mir gerufen?» fragte ihn Jesus. «Herr, ich möchte sehen können!» Darauf antwortete Jesus: «Geh! Dein Glaube hat dich geheilt.» Sofort konnte der Blinde sehen, und er ging mit Jesus.

Darüber hinaus gehende Bibelstellen aus dem:

5.b Matthäus-Evangelium:

Matthäus 4,23f

Jesus wanderte durch das Land Galiläa, predigte in den Synagogen und verkündete überall die Heilsbotschaft vom Reich Gottes. Er heilte alle Arten von Krankheiten und Leiden. Bald wurde überall von ihm gesprochen, selbst in Syrien. Man brachte viele Kranke zu ihm, die unter großen Schmerzen litten: Besessene, Belastete und körperlich Behinderte. Und er heilte sie alle.

Matthäus 8,5-13

Als Jesus in Kapernaum eintraf, kam ein Offizier der römischen Garnison zu ihm und sagte: «Herr, heile meinen Diener! Er liegt gelähmt im Bett und leidet entsetzlich.» Jesus antwortete: «Ich will mitkommen und ihn heilen.» Der Offizier erwiderte: «Herr, ich bin nicht wert, dich in meinem Haus zu empfangen. Wenn du nur ein einziges Wort sagst, wird mein Diener gesund. Auch ich habe Vorgesetzte, und ich erteile selbst Befehle an Untergebene. Wenn ich zu dem einen sage: `Geh!', dann geht er. Wenn ich einem andern befehle: `Komm!', dann kommt er. Und wenn ich zu meinem Diener sage: `Tu das!', dann führt er meinen Auftrag aus.» Als Jesus das hörte, wunderte er sich sehr. Und zur Volksmenge gewandt, sagte er: «Das ist sicher: Solch einen Glauben habe ich in Israel bisher nicht gefunden. » Dann sagte Jesus zu dem Offizier: «Du kannst gehen! Was du geglaubt hast, ist Wirklichkeit geworden.» Und zur selben Zeit wurde der Diener gesund.

Matthäus 9,27-35

Als Jesus weiterging, liefen ihm zwei Blinde nach und schrien: «Du Sohn Davids! Hilf uns doch!» Sie folgten ihm bis in das Haus, in dem er wohnte. Jesus fragte sie: «Glaubt ihr denn, daß ich euch helfen kann?» «Ja, Herr!» antworteten sie. Da berührte er ihre Augen und sagte: «Was ihr mir zutraut, das soll sich erfüllen.» Sofort konnten sie sehen. Jesus aber befahl ihnen: «Niemand darf von eurer Heilung erfahren.» Trotzdem gingen sie in die Stadt und erzählten überall von Jesus.

Als die beiden gegangen waren, brachte man einen Stummen zu ihm, der von einem bösen Geist beherrscht wurde. Jesus trieb diesen Dämon aus, und sofort konnte der Mann reden. Darüber wunderten sich die Leute sehr und riefen: «So etwas haben wir noch nie erlebt!» Danach zog Jesus in viele Städte und Dörfer. Er sprach in den Synagogen und verkündigte überall im Land die Heilsbotschaft vom Reich Gottes. Wohin er auch kam, heilte er alle Krankheiten und Leiden.

Matthäus 11,2-6

Johannes der Täufer war zu der Zeit im Gefängnis und hörte dort von den Taten Jesu Christi. Er schickte seine Jünger mit der Frage zu Jesus: «Bist du wirklich der Retter, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?» Jesus antwortete: «Geht zu Johannes zurück und erzählt ihm, was ihr miterlebt habt: Blinde sehen, Gelähmte gehen, Leprakranke werden geheilt, Taube hören, Tote werden wieder lebendig, und den Armen wird die frohe Botschaft verkündet. Sagt ihm außerdem: Glückliche ist jeder, der nicht an mir zweifelt.»

Matthäus 15,29-31

Jesus kehrte an den See Genezareth zurück. Er stieg auf einen Berg und setzte sich dort hin. Eine große Menschenmenge kam zu Jesus. Unter ihnen waren Lahme, Blinde, Krüppel, Stumme und viele andere Kranke. Man brachte sie zu Jesus, und er heilte sie alle. Die Menschen konnten es kaum fassen, als sie sahen, wie Stumme reden, Gelähmte gehen und Blinde sehen konnten. Und sie lobten den Gott Israels.

Darüber hinaus gehende Bibelstellen aus dem:

5.c. Lukas-Evangelium:

Lukas 7,11-16

Nicht lange danach kam Jesus mit seinen Jüngern in die Stadt Nain. Es folgte ihm wieder eine große Menschenmenge. Als er sich dem Stadttor näherte, kam ihm ein Trauerzug entgegen. Der Verstorbene war der einzige Sohn einer Witwe. Viele Trauergäste aus der Stadt begleiteten die Frau. Als Jesus sie sah, war er von ihrem Leid tief bewegt. «Weine nicht!» tröstete er sie. Er ging zu der Bahre und legte seine Hand auf den Sarg. Die Träger blieben stehen. Jesus sagte zu dem toten Jungen: «Ich befehle dir: Steh auf!» Da setzte sich der Junge auf und begann zu sprechen. Die Mutter hatte ihr Kind durch Jesus wiederbekommen. Alle erschrakten über das, was sie gesehen hatten. Dann aber begriffen sie, und sie lobten Gott und sagten: «Gott hat uns einen mächtigen Propheten geschickt. Er hilft seinem Volk!»

Lukas 13,10-17

Am Sabbat lehrte Jesus in einer Synagoge. An dem Gottesdienst nahm auch eine Frau teil, die seit achtzehn Jahren schwer behindert war und sich nicht mehr aufrichten konnte. Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich: «Frau, du sollst von deinem Leiden erlöst sein!» Segnend legte er seine Hände auf sie. Da richtete sie sich auf und dankte Gott von ganzem Herzen. Aber der Vorsteher der Synagoge entrüstete sich darüber, daß Jesus die Frau am Sabbat geheilt hatte. «Die Woche hat sechs Arbeitstage. An denen könnt ihr kommen und euch heilen lassen, aber nicht ausgerechnet am Sabbat», ereiferte er sich. Doch Jesus erwiderte ihm: «Ihr Heuchler! Ihr bindet doch eure Ochsen und Esel auch am Sabbat los und führt sie zur Tränke. Und mir verbietet ihr, diese Frau am Sabbat aus der Knechtschaft Satans zu befreien! Achtzehn Jahre lang war sie krank. Gehört sie nicht auch zu Gottes auserwähltem Volk?» Darauf konnten seine Feinde nichts erwidern. Aber alle anderen freuten sich über die wunderbaren Taten Jesu.

Lukas 14,1-4

An einem Sabbat war Jesus bei einem angesehenen Pharisäer zu Gast. Scharf wurde er von allen Anwesenden beobachtet. Vor ihm stand ein Mann, der an Wassersucht erkrankt war. Würde Jesus es wagen, ihn in diesem Haus an einem Sabbat zu heilen? Jesus wußte, was sie dachten, und fragte die Schriftgelehrten und Pharisäer: «Erlaubt es das Gesetz, einen Mann am Sabbat zu heilen, oder nicht?» Als sie ihm keine Antwort gaben, faßte Jesus den Kranken bei der Hand, heilte ihn und ließ ihn nach Hause gehen.

Lukas 17,11-19

Sie waren unterwegs nach Jerusalem. Ihr Weg führte sie durch das Grenzgebiet zwischen Galiläa und Samarien. In einem Dorf begegneten ihnen zehn Leprakranke. In der vorgeschriebenen Entfernung blieben sie stehen und riefen: «Jesus, Meister! Hab doch Erbarmen mit uns!» Er sah sie an und forderte sie auf: «Geht zu den Priestern und zeigt ihnen, daß ihr geheilt seid!» Auf dem Wege dorthin wurden sie gesund. Einer von ihnen lief zu Jesus zurück, als er merkte, daß er geheilt war. Laut lobte er Gott. Er warf sich vor Jesus nieder und dankte ihm. Und das war ein Mann aus Samarien. Jesus fragte: «Habe ich nicht zehn Männer geheilt? Wo sind denn die anderen neun? Weshalb kommt als einziger dieser Fremde zurück, um sich bei Gott zu bedanken?» Zu dem Samariter aber sagte er: «Stehe auf! Dein Glaube hat dich gerettet.»

Darüber hinaus gehende Bibelstellen aus dem:

5.d. Johannes-Evangelium:

Johannes 5,2-9

Dort liegt in der Nähe des Schaftors der Teich Bethesda, wie er auf Hebräisch genannt wird. Er ist von fünf Säulenhallen umgeben. Viele Kranke, Blinde, Gelähmte und Gebrechliche lagen in diesen Hallen und warteten darauf, daß sich Wellen auf dem Wasser zeigten. Von Zeit zu Zeit bewegte nämlich ein Engel Gottes das Wasser. Wer dann als erster in den Teich kam, der wurde gesund; ganz gleich, welches Leiden er hatte. Einer von den Menschen, die dort lagen, war schon seit achtunddreißig Jahren krank. Als Jesus ihn sah und hörte, daß er schon so lange an seiner Krankheit litt, fragte er ihn: «Willst du gesund werden?» «Ach Herr», entgegnete der Kranke, «ich habe niemanden, der mir in den Teich hilft, wenn sich das Wasser bewegt. Versuche ich es aber allein, komme ich immer zu spät.» Da forderte ihn Jesus auf: «Steh auf, rolle deine Matte zusammen und geh!» In demselben Augenblick war der Mann geheilt. Er nahm seine Matte und ging glücklich seines Weges.

Johannes 9,1-7

Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. «Herr», fragten die Jünger, «wer ist schuld daran, daß dieser Mann blind ist? War es seine eigene Schuld oder die Sünde seiner Eltern?» «Weder er selbst ist schuld daran noch seine Eltern», antwortete Jesus. «Er ist blind, weil an ihm die Macht Gottes sichtbar werden soll.» Er spuckte auf die Erde, rührte daraus einen Brei und strich den auf die Augen des Blinden. Dann forderte er ihn auf: «Geh jetzt zum Teich Siloah, und wasche dich dort.» Der Blinde ging hin, wusch sich, und als er zurückkam, konnte er sehen.

Johannes 11,1-45 (in Auszügen)

Lazarus, der in Bethanien wohnte, war schwer erkrankt. In diesem Dorf wohnten auch seine Schwestern Maria und Martha.... Da ließen die beiden Schwestern Jesus die Nachricht zukommen: «Herr, dein Freund Lazarus ist schwer erkrankt!» Als Jesus das hörte, sagte er: «Diese Krankheit führt nicht zum Tode, sondern durch sie soll die Macht Gottes sichtbar werden, und der Sohn Gottes wird dadurch verherrlicht.» Jesus hatte Martha, ihre Schwester Maria und Lazarus lieb.

Zu seinen Jüngern sagte er: «Unser Freund Lazarus schläft jetzt, aber ich will hingehen und ihn aufwecken!» «Wenn er schläft, wird er bald wieder gesund sein», erwiderten die Jünger. Sie glaubten nämlich, Jesus hätte vom gewöhnlichen Schlaf gesprochen, aber er redete vom Tod des Lazarus. Deshalb sagte er ihnen jetzt: «Lazarus ist tot! Doch euret wegen bin ich froh, daß ich

nicht bei ihm gewesen bin. Denn jetzt könnt ihr lernen, was Glauben heißt. Wir wollen jetzt gemeinsam zu ihm gehen!»

...Als sie in Bethanien ankamen, lag Lazarus schon vier Tage im Grab....Als Martha hörte, daß Jesus auf dem Wege zu ihnen war, lief sie ihm entgegen. Maria aber blieb zu Hause. Traurig sagte Martha zu Jesus: «Herr, wärest du hier gewesen, würde mein Bruder noch leben. Aber auch jetzt weiß ich, daß Gott dir alles geben wird, worum du ihn bittest.» «Dein Bruder wird wieder leben!» versicherte ihr Jesus. «Ja, ich weiß», sagte Martha, «am letzten Tag, am Tag der Auferstehung.» Darauf erwiderte ihr Jesus: «Ich bin die Auferstehung, und ich bin das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, selbst wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben. Glaubst du das?» «Ja, Herr», antwortete ihm Martha. «Ich glaube, daß du Christus bist, der Sohn Gottes, auf den wir so lange gewartet haben.»

...Dann lief Maria zu Jesus. Sie fiel vor ihm nieder und rief: «Herr, wenn du dagewesen wärest, würde mein Bruder noch leben!» Jesus sah, wie sie und die Trauergäste weinten. Da wurde er zornig, war aber zugleich tief bewegt. «Wo habt ihr ihn hingelegt?» fragte er. Sie antworteten: «Komm, Herr, wir zeigen es dir!» Alle sahen, daß Jesus weinte. «Seht», sagten die Juden, «er muß ihn sehr lieb gehabt haben!» Doch einige flüsterten einander zu: «Einen Blinden hat er sehend gemacht. Hätte er nicht verhindern können, daß Lazarus starb?» Da wurde Jesus erneut zornig. Er trat an das Grab. Es war eine Höhle, die man mit einem großen Stein verschlossen hatte. «Hebt den Stein weg!» befahl Jesus. Aber Martha, die Schwester des Verstorbenen, sagte: «Herr, der Geruch wird unerträglich sein! Er ist doch schon vier Tage tot!» «Habe ich dir nicht gesagt», entgegnete ihr Jesus, «du würdest die Macht der Herrlichkeit Gottes sehen, wenn du nur glaubtest?» Nachdem sie den Stein weggeschoben hatten, sah Jesus zum Himmel auf und betete: «Vater, ich danke dir, daß du mein Gebet erhört hast! Ich weiß, daß du mich immer erhörst, aber ich sage es wegen der vielen Menschen, die hier stehen. Sie sollen alles miterleben und glauben, daß du mich gesandt hast.» Dann rief er laut: «Lazarus, komm heraus!» Und Lazarus kam heraus. Hände und Füße waren mit Grabtüchern umwickelt, und auch sein Gesicht war mit einem Tuch verhüllt. «Nehmt ihm die Tücher ab», forderte Jesus die Leute auf, «und laßt ihn gehen.»

5.e.Weitere Stellen aus dem Neuen Testament:

Apostelgeschichte 3,1-8

An einem Nachmittag gegen drei Uhr gingen Petrus und Johannes wie gewohnt zum Tempel. Sie wollten dort am gemeinsamen Gebet teilnehmen. Zur selben Zeit brachte man einen Gelähmten und setzte ihn an eine der Tempeltüren, an das sogenannte «Schöne Tor». Der Mann war seit seiner Geburt krank und bettelte dort wie an jedem Tag. Als Petrus und Johannes den Tempel betreten wollten, bat er auch sie um etwas Geld. Sie blieben stehen, und Petrus sagte: «Sieh uns an!» Erwartungsvoll blickte der Mann auf: Würde er etwas von ihnen bekommen? Doch Petrus sagte: «Geld habe ich nicht. Aber was ich habe, will ich dir geben. Im Namen Jesu Christi von Nazareth: Stehe auf und geh!» Dabei faßte er den Gelähmten an der rechten Hand und richtete ihn auf. In demselben Augenblick konnte der Kranke Füße und Gelenke gebrauchen. Er sprang auf, lief einige Schritte hin und her und ging dann mit Petrus und Johannes in den Tempel. Außer sich vor Freude rannte er umher, sprang in die Luft und lobte Gott.

Apostelgeschichte 4,29f

Die Gemeinde betete: Hilf allen, die an dich glauben, deine Botschaft ohne Angst weiterzusagen. Zeige deine Macht! Laß Heilungen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Sohnes Jesus!» Als sie gebetet hatten, bebte das Haus, in dem sie zusammengekommen waren. Sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und predigten das Wort Gottes furchtlos und unerschrocken.

Apostelgeschichte 5,12-16

In Gottes Auftrag vollbrachten die Apostel viele erstaunliche Taten und Wunder. Die ganze Gemeinde traf sich immer wieder im Tempel in der Halle Salomos, fest vereint im Glauben. Die anderen wagten nicht, sich ihnen anzuschließen; sie sprachen aber mit Hochachtung von der Gemeinde. Immer mehr glaubten an Jesus, Männer wie Frauen. Es kam soweit, daß man die Kranken auf Betten und Bahren an die Straße brachte, damit wenigstens der Schatten des vorübergehenden Petrus auf sie fallen sollte. // und sie hätten es nicht getan, wenn es nicht funktioniert hätte! //

Selbst aus den umliegenden Städten Jerusalems strömten die Menschen herbei. Sie brachten ihre Kranken und von Dämonen Besessenen, und alle wurden gesund.

Apostelgeschichte 9, 36-42

In der Stadt Joppe lebte damals eine Christin, die Tabea hieß. Der Name bedeutet «Gazelle». Tabea tat viel Gutes und half den Armen. Als Petrus in Lydda war, wurde sie plötzlich krank und starb. Man bahrte sie in einer Dachkammer auf und bereitete das Begräbnis vor. Joppe liegt nicht weit von Lydda. Die Christen in Joppe schickten deshalb zwei Männer mit der dringenden Bitte zu Petrus: «Komm so schnell du kannst zu uns nach Joppe!» Petrus ging sofort mit ihnen. Als er angekommen war, führte man ihn in die Kammer, in der die Tote lag. Dort hatten sich viele Witwen eingefunden, denen Tabea in ihrer Not geholfen hatte. Weinend zeigten sie Petrus Kleider und Röcke, die Tabea ihnen genäht hatte. Doch Petrus schickte sie alle hinaus. Er kniete nieder und betete. Dann sagte er zu der Toten: «Tabea, stehe auf!» Sofort öffnete sie die Augen, sah Petrus an und richtete sich auf. Petrus gab Tabea die Hand und half ihr aufzustehen. Dann rief er die Gläubigen und die Witwen herein, die nicht fassen konnten, daß Tabea lebendig vor ihnen stand. Bald wußte ganz Joppe, was geschehen war, und viele glaubten deswegen an den Herrn.

Apostelgeschichte 14, 8-10

In Lystra lebte ein Mann, dessen Füße von Geburt an gelähmt und kraftlos waren. Noch nie hatte er einen Schritt gehen können. Dieser Mann hörte Paulus reden. Paulus wurde auf ihn aufmerksam und sah, daß der Mann glaubte, er könne geheilt werden. Laut rief er ihm zu: «Steh auf, stelle dich auf deine Füße!» Und der Mann sprang auf und konnte gehen.

Apostelgeschichte 14, 19f

Dann aber kamen Juden aus Antiochia und Ikonium. Sie hetzten die Volksmenge gegen die Apostel so sehr auf, daß Paulus gesteinigt wurde. Weil die Leute dachten, Paulus sei tot, // und sie standen sich auf Steinigung! // da schleiften sie ihn vor die Tore der Stadt. Doch als die Jünger ihn umringten, // was taten sie da wohl? Sie beteten! // kam Paulus wieder zu sich, stand auf und ging in die Stadt zurück. // Bereits // Am folgenden Tag zog er mit Barnabas weiter nach Derbe.

Apostelgeschichte 19, 11f

Gott ließ durch Paulus außerordentliche Dinge geschehen. Es kam so weit, daß man Tücher und Kleidungsstücke des Paulus auf die Kranken legte, damit sie gesund werden und die Dämonen ausfahren sollten. // und sie hätten auch das nicht getan, wenn es nicht funktioniert hätte!

Apostelgeschichte 20,9-12

Ein junger Mann - er hieß Eutychus - saß auf der Fensterbank. Während der langen Predigt des Paulus wurde er vom Schlaf überwältigt. Dabei verlor er das Gleichgewicht und fiel durch das offene Fenster drei Stockwerke tief. Als die Männer ihn aufhoben, war er tot. Paulus lief hinunter, beugte sich über den Toten und nahm ihn in seine Arme. Dann sagte er zu den Leuten: «Seid ruhig! Er lebt.» Paulus ging wieder hinauf, und sie feierten gemeinsam das Abendmahl. Er sprach

noch lange mit ihnen, bevor er sie dann bei Tagesanbruch verließ. Alle waren glücklich darüber, daß Eutychus wieder am Leben war.

Apostelgeschichte 28,8f

Während dieser Zeit bekam der Vater des Publius Fieber und erkrankte an der Ruhr. Paulus ging zu ihm, betete, legte ihm die Hände auf, und der Kranke war wieder gesund. Als das bekannt wurde, kamen auch alle anderen Kranken der Insel und ließen sich heilen.

Römer 8,11

Ist der Geist Gottes in euch, so wird Gott, der Jesus von den Toten auferweckte, auch euren sterblichen Leib durch seinen Geist wieder lebendig machen; er wohnt ja in euch.

Philipper 2,25-27

Ich hielt es für notwendig, Epaphroditus zu euch zurückzuschicken. Er hat mir eure Gaben überbracht und sollte mir beistehen. Nun, er ist mir wirklich ein Bruder, ein guter Mitarbeiter und Mitkämpfer geworden. Inzwischen aber hat er große Sehnsucht nach euch allen. Es hat ihn sehr beunruhigt, daß ihr von seiner Krankheit erfahren habt. Tatsächlich war er todkrank, aber Gott hatte Erbarmen mit uns beiden. // Das heißt wohl, daß er ihn vom Totenbett geheilt hat // Er wollte mir zusätzliche Trauer ersparen. Jetzt soll Epaphroditus so schnell wie möglich zu euch zurückkehren. Ihr sollt ihn gesund wiedersehen und euch über ihn freuen.

Jakobus 5,13-18

Leidet jemand unter euch? Dann soll er beten! Wem es aber gutgeht und wer Grund zur Freude hat, der soll Gott Loblieder singen. Wenn jemand von euch krank ist, soll er die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen, damit sie für ihn beten, ihn im Namen des Herrn segnen und ihn mit Öl salben. Wenn sie im festen Vertrauen beten, wird Gott den Kranken heilen. Er wird ihn aufrichten und ihm vergeben, wenn er gesündigt hat. Darum sollt ihr einander eure Sünden bekennen und füreinander beten, damit ihr geheilt werdet. Denn das Gebet eines Menschen, der unbeirrt glaubt, hat große Kraft. Elia war ein Mensch wie wir, und doch erreichte er durch sein Gebet, daß es drei Jahre und sechs Monate nicht regnete. Dann betete er um Regen. Da regnete es, und alles Land wurde grün und brachte wieder seine Früchte.

1. Petrus 2, 24

Christus hat unsere Sünden auf sich genommen und sie selbst zum Kreuz hinaufgetragen. Das bedeutet, daß wir frei sind von der Sünde und jetzt leben können, wie es Gott gefällt. Durch seine Wunden hat Christus uns geheilt.

6. Zusammenfassung

So wie die Glaubenden zur Zeit von Jesus Heilung empfangen, und wie die Christen in der Zeit der Urgemeinde heil wurden, so können Sie als Glaubender auch Heilung empfangen. Strecken Sie sich danach aus, wie die blutfüssige Frau, die es **wußte**: Wenn ich nur den Saum seines Kleides berühre, werde ich gesund!

Sie hatte sich mit ihm beschäftigt, hatte gehört, vielleicht gesehen, was Gott Großes tat und daraus hatte sich Glaube aufgebaut, hatte sich eine Glaubensbeziehung ergeben.

Sie haben auch gehört aus dem Alten Bund, aus der Zeit Jesu, aus dem Neuen Bund und aus dem Hören auf das Wort Gottes kommt der Glaube.

Solch eine Glaubensbeziehung kann heute jeder haben:

In der Bibel heißt es mehrfach über Jesus: **„Ich lege in Jerusalem ein Fundament. Es ist ein Grundstein, ein kostbarer Eckstein, der felsenfest steht. Wer auf ihn baut und ihm vertraut, ... der wird nicht verloren gehen, der steht fest und sicher.“**

(Jes. 8,14 / 28,16 / Rö. 10,11 / 1.Petr. 2,6)

Das ist so wichtig, daß dieses Bild mehrfach in der Bibel zu finden ist!

Und auch was Jesus gesagt hat, steht felsenfest, ist immer noch gültig:

„Eines ist sicher: Wer an mich glaubt, wird die gleichen Taten vollbringen, wie ich, ja sogar noch größere; denn ich gehe zum Vater. Worum ihr in meinem Namen bitten werdet, das werde ich euch geben, damit durch die Taten des Sohnes die Herrlichkeit des Vaters sichtbar wird. Was ihr also in meinem Namen erbitten werdet, das werde ich tun!“ (Joh. 14, 12-14)

Daß Jesus dies im Grundtext mit dem zweimaligen AMEN - wahrlich - einleitet, zeigt, wie ernst es ihm mit diesem Versprechen ist. Wenn also Jesus geheilt hat, können auch wir als die an ihn Glaubenden in seinem Namen heilen; manchmal durch die "Gaben der Heilungen", von denen Paulus spricht, meistens jedoch aufgrund der Verheißung Jesu aus Markus 16:

„Die Glaubenden aber werde ich durch folgende Zeichen bestätigen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben und in neuen Sprachen reden. Gefährliche Schlangen und tödliches Gift wird ihnen nicht schaden. Den Kranken werden sie die Hände auflegen und sie heilen.“ (Markus 16,17f)

Wir selber sind aufgerufen, aktiv andere im Namen Jesu zu heilen, und auch Heilung durch den Dienst anderer zu empfangen.

Erinnern wir uns nochmals an jenen Mann aus Apostelgeschichte 14, 8-10:

„In Lystra lebte ein Mann, dessen Füße von Geburt an gelähmt und kraftlos waren. Noch nie hatte er einen Schritt gehen können. Dieser Mann hörte Paulus reden. Paulus wurde auf ihn aufmerksam und sah, daß der Mann glaubte, er könne geheilt werden. Laut rief er ihm zu: «Steh auf, stelle dich auf deine Füße!» Und der Mann sprang auf und konnte gehen.“

Dieser Kranke HÖRTE, wahrscheinlich nicht nur fünf Minuten, wir wissen, daß Paulus gerne lange predigte und durch diese Hören wuchs in ihm der Glaube, geheilt zu werden; und Paulus braucht ihn dann nur noch aufzufordern: Nun steh doch auf! und er stand auf, denn er war bereits geheilt!

Vielleicht fehlt Ihnen nur noch ein Paulus, der Ihnen mit lauter Stimme zuruft: Nun steh doch auf!

Gehört haben Sie jetzt auch, all diese Heilungswunder und ich bete darum, daß auch in Ihnen der Glauben gewachsen ist, daß Gott nach wie vor JAHWE RAPHA ist, heute mehr denn je, denn als Christ sind Sie sein geliebtes Kind.

Strecken Sie sich nach diesem Glauben an Jesus Christus aus, aber bitte:

Und wenn Sie noch keine persönliche Beziehung zu Jesus Christus haben, sollten Sie eines nicht vergessen:

Es geht nicht primär um Heilung, sondern immer um den „Heiler“, um Jesus Christus, denn entscheidend ist immer, wo Sie die Ewigkeit verbringen und nicht, ob Sie hier gesund sind, aber auf Ewigkeit von Gott getrennt bleiben. Denn Jesus will nicht nur das äußerliche Heil, sondern es will dem ganzen Menschen Heil und Heilung schenken, dem Geist, der Seele und dem Leib.

Wenn Sie ein Christ sind, also eine Glaubensbeziehung an Jesus Christus als dem stellvertretend für Sie gestorbenen und auferstandenen Gottessohn haben, dann wird Ihr Körper wird zu einem Tempel des Heiligen Geistes, wie Paulus schreibt (1. Kor. 6, 19).

Und der Geist Gottes möchte einen geschmückten und reinen Tempel, und es ist daher in seinem Interesse, daß Sein Tempel gesund ist:

Komm Heiliger Geist, räume in mir auf, fege alles aus mir heraus, was an innerem und äußerem Unheil noch in mir ist; schaffe dir Raum zum Schalten und zum Walten, daß Du durch meinen Geist, in meiner Seele und durch meinen Leib des Namen Gottes verherrlichen kannst!

Nehmen Sie Gottes Wort beim Wort; und nehmen Sie als nicht als allgemein gültiges, theoretisch richtiges Wort, sondern betrachten Sie es als Ihr persönliches Wort: (Jes. 53, 4+5)

„Wegen meiner Sünden wurdest Du Jesus durchbohrt. Du wurdest für mich bestraft - und ich? Ich habe nun Frieden mit Gott! Durch deine Wunden bin ich geheilt“

Das nehme ich im Glaube an! --- A M E N ---